

# Bissiger, böser, brillant

**Das Pfyfferli 2024** Im Theater Fauteuil am Spalenberg feierte die Veranstaltung am Freitag ihre Premiere. Ein Abend, an dem einem auch mal das Lachen im Hals stecken blieb.

Andrea Schuhmacher

Sie sagten, es dürfte ungemütlich werden. Sie sagten, es werde einem auch mal das Lachen im Hals stecken bleiben. Und haben die Macher des Pfyfferli, dieser Veranstaltung, an der die Fasnächtler die höchsten der Ansprüche haben, ihre Versprechen eingehalten?

Ja, das haben sie. Das Stück «Neutraal» brachte das Publikum nicht zum Lachen. Das war auch wohl nicht die Absicht des Verfassers, des langjährigen Pfyfferli-Schreibers Felix Rudolf von Rohr. Aber: Es berührte. Wenn Caroline Rasser, Ronja Borer, Smadar Goldberger, Philipp Borghesi und Roland Herrmann davon singen, wie stolz die Schweiz doch auf ihre Neutralität sein kann, darauf, dass sie sich nicht sagen lässt, wem sie Waffen zu liefern hat, und dazu höchstens mal die heimische Rüstungsindustrie befragt – ja dann zeigen sie, was ein Pfyfferli in Höchstform bieten kann. Es hält uns, auf durchaus charmante Weise, gnadenlos den Spiegel vor Augen.

Der Multiinstrumentalist Reto Schäublin (Querflöte, Saxofon, Keyboard) und Caroline Rasser doppeln in der zweiten Hälfte des kurzweiligen Abends am Spalenberg mit einem bissigen Stück zum CS-UBS-Debakel und dem Vertrauensverlust in die Banken gleich nach. Kabarett vom Feinsten. Leichte Kost, nicht zu wechseln mit qualitativ minderer Kost, bietet das Pfyfferli selbstverständlich auch. Philipp Borghesi beeindruckt mit seiner Interpretation von «Memory» aus Andrew Lloyd Webbers Musical «Cats». Mit kräftiger, leidenschaftlicher Stimme trägt er die Ode an die «Scharfi Liebi» vor, seine übertriebene Mimik und Gestik liefern den ab-



Das Pfyfferli-Ensemble (v.l.): Roland Herrmann, Smadar Goldberger, Philipp Borghesi, Caroline Rasser (vorne) und Ronja Borer. Foto: Mimmo Muscio

surden Gegenpol. Die Pointe am Schluss: ein garantierter Lacher.

## Alles ist: «s Maximum»

Ein Ohrenschaus auch die Nummer aus der Feder von Co-Regisseur Rolf Sommer: «Proud City». Nicht nur, weil der Bass von Roland Herrmann perfekt die hohen Stimmen seiner drei Bühnenpartnerinnen ergänzt, sondern weil zur Melodie von Ike & Tina Turners «Proud Mary» für einmal unbekümmerter Optimis-

mus seinen Platz auf der Bühne findet.

Das Pfyfferli weiss aber, wer sein Stammpublikum ist, und so müssen – und dürfen – auch die Fasnächtlerin und der Fasnächtler an den Pranger. So etwa bei der Nummer mit dem Namen «s Maximum»: diesem fasnächtlichen Lobruf, der an jeder noch so kleinen oder überdimensionierten grossen Vorfasnachtsveranstaltung vom Publikum inflationär genutzt wird. Kritik an der Fas-

nacht? Nein, nein, nein. Alles ist: «s Maximum». Und was hat die Basler das vergangene Jahr durch noch so alles beschäftigt?

Ach ja: Genderstern, Genderdiversität, Barbie. Das Thema – der Mattel-Film ausgenommen – beschäftigte bereits im vergangenen Jahr die Fasnachtsszene. Es liess sich kein Schnitzelbänkler, keine Vorfasnachtsveranstaltung finden, der oder die nicht auch noch seinen Senf dazu geben wollte.

Die Resultate: viel zu oft simple Schenkelklopfer.

Das macht das Pfyfferli anders. Caroline Rassers fast schon traditionelles Stück «Gäll, Alain» parodiert, wird plötzlich ernst, dann wieder lustig, ein bisschen böse, ein bisschen versöhnend.

Rasser spricht davon, wie hinter jedem erfolgreichen Mann eine starke Frau steht – und hinter jeder erfolgreichen Frau eine Gruppe von Männern, die das zu verhindern versucht. Dann

erklärt sie dem Publikum was es mit «Litschi-Bitschi» (LGBT, Anm. der Red.) auf sich hat. Wie sie wahrscheinlich wieder auf freiem Fuss wäre, hätte sie ihren ersten mordlüsternen Gedanken ihrem Mann gegenüber Folge geleistet. Und wie sie ihn – und sein Portemonnaie – aber eigentlich doch liebt. «Gäll, Alain?» Eine Achterbahn: klug geschrieben, grossartig umgesetzt.

## Baschi Dürr überzeugt

Ein Kompliment hier auch an Alt-Regierungsrat Baschi Dürr, der gleich zwei Nummern geschrieben hat. Mit «Nid Bi Uns!», einem kurzen, aber äusserst scharfen Sketch, greift auch er die Genderdiskussion auf. Und mit «Mit Beide Händ» plaudert er aus dem Nähkästchen und erklärt die Devise des Basler Finanzdepartements, wenn es darum geht, Geld zu sprechen.

Und ja, vielleicht ist das Stück etwas für Insider, also für uns Journalistinnen, besonders lustig: Aber «Redaktionsschluss» macht einfach Spass. Werden wir von Zürich ferngesteuert (und die Konkurrenz von Aarau)? Sind die Sparmassnahmen wirklich schon so weit gegangen, dass ein einziger, überarbeiteter Chefredaktor den gesamten Regionalteil füllen muss?

Nicht unerwähnt bleiben sollen die beiden Schnitzelbängg des Abends: Heiri und Spitzbueb. Die Bängg: spannend, klug, überraschend. Besonders bei Letzterem. Überzeugend auch die Leistung der Tambourengruppe Chriesibuebe und der Pfyfferli-Pfyffer. Mal luftig und spritzig, mal kräftig und hallend trommeln und pfeifen sie Fasnachtsmusik vom Feinsten.

Das Pfyfferli 2024: bissiger, aber umso besser.

# Standing Ovations – auch für grossartige Rahmestiggli

**Das Mimösli 2024** Die Vorfasnachtsveranstaltung bietet ein Feuerwerk an exzellenten Pointen und bester Musik.

Um es vorwegzunehmen: Das illustre Premierenpublikum mit nicht weniger als drei amtierenden Regierungsmitgliedern aus Stadt und Land sowie einem Regierungsratskandidaten war begeistert. Es wurde herzhaft gelacht und stürmisch applaudiert. Zum Schluss gab es eine lang anhaltende Standing Ovation.

Der Applaus war verdient. Im zweiten Mimösli, für das Dani von Wattenwyl verantwortlich zeichnet, schöpft er aus dem Vollen. Wie erinnern uns: 2022 hat Theatergründer Hansjörg «Häbse» Hersberger sein Häbse-Theater nach 33 Jahren an den Schauspiel, Moderator und Autor Dani von Wattenwyl sowie an den Banker und Politiker Johannes Barth übergeben. Das Häbse-Theater wurde zum Kulturhaus Häbse, die legendäre Vorfasnachtsveranstaltung Mimösli wurde weitergeführt.

## Von Wattenwyls Handschrift

Hatte «Häbse» im letzten Jahr noch einen wehmütig-nostalgischen Abschiedsauftritt, blieb er in diesem Jahr der Mimösli-Premiere fern und überliess die Bühne seinem Nachfolger Dani



Als «The Mimösli» lassen Ensemble und Band die 60er-Jahre wiederauferstehen. Foto: Pino Covino

von Wattenwyl. Dessen Handschrift ist so spürbar wie noch nie. Die Nummern folgen in rasantem Tempo. Es gibt kaum Längen. Pointe folgt auf Pointe. Die Fasnachtsmusik ist vom Feinsten.

Aufgebaut ist die diesjährige Ausgabe als Zeitreise in die Sechzigerjahre: So etwa gibt die Pfeifergruppe «Piccognito» eindrücklich die Titelmusik zahlreicher Serien und Filme aus den Sixties zum Besten, pure Nostalgie! Die Tambouren «d'Rötzigge vo Stickstoff» würdigen in einer grossartigen Performance

auf Öl- und Treibstofffassern den 1971 tödlich verunfallten Schweizer Formel-1-Piloten Jo Siffert. Die Guggenmusik «Ventilatore» begeistert mit Jazz, Swing und Rock. Grossartig ist auch schon der Prolog, in dem die Mimösli-Band und das Ensemble «The Mimösli» im Stil der 60er-Jahre-Beatles-Pilzköpfe auftreten. Untermalt von den Rhythmen der 60er, ist der Prolog ein farbig durchgestylter Rückblick, der aber immer Bezug nimmt auf die Aktualität, etwa als zu den Klängen von «Hit the Road, Jack» von Ray Charles in folgende baseldeutsche Refrain

ertönt: «Demo, Demo, Demo: Es isch e Schyssdrägg, d Strosse syn immer blockiert.» Auch der Refrain von «Marmor, Stein und Eisen bricht» von Drafi Deutscher wird von «The Mimösli» auf Basel 2024 bezogen: «S Drämmli, s Drämmli, das kunnt nümm vrby, und es stiegt au keine y. Beton, Gleis und Yse bricht, wenn isch ächt die näggschti Route dicht?»

Ein ganz persönlicher Rückblick war die Nummer «s'Krüzi mit der Hedy Kaufmann». Nostalgische Verse werden mit gerade Erlebtem verweben, wobei auch hier die BVB thematisiert werden. Die Fahrt mit dem Tram zur Mimösli-Probe lief ausnahmsweise ohne Unterbrechung ab, so die 88-jährige Hedy Kaufmann, die seit den Anfängen des Häbse-Theaters mit dabei ist.

Ein Highlight sind dieses Jahr auch die Schnitzelbängg. So betont «s spitzig Ryssblei», dass nur Basel mehr Baustellen habe als sein alternder Körper. «D'Gryssel» boten einen Monstervers über die grossen Ohren des neuen Basler Bundesrats Beat Jans. «Mir hoffe, er het uns au nach dem Vers no e bitzli gären, well mit so mene Ohr hört är dä Vårs ganz sicher au in

Bärn.» Gewissermassen als Pausenfüller kam «dr Schyynhailig» zum Zug. Er brillierte mit kurzen, prägnanten Versen.

## 60 Jahre Verkehrschaos

Etwas politisch unkorrekt ist das Rahmenstück über die Leiden der Männer der ausschliesslich weiblichen Basler Nationalratsdelegation. Grossartig sind das heitere Beruferaten mit 60er-Legende Robert Lembke und die Nummer zu 60 Jahren Verkehrschaos am Aeschensplatz. Sehr unterhaltsam gab sich die Einleitung zum Epilog, in der der legendäre französische Inspektor Clouseau der Basler Fasnacht kriminalistisch auf den Grund geht.

Regisseur Dani von Wattenwyl und den Co-Autoren Carlos Amstutz, Heinz Schüpfer und Urs Zeiser ist zusammen mit dem Ensemble mit Nicole Loretan, Maik van Epple, Michael Eckerle und Hedy Kaufmann sowie der Band mit Beat Schürpf, Michael Argast, Emmi Lichtenhahn, Pascal Ujak, Thomas Kuli sowie Jaro Milko ein ausgezeichnetes Mimösli-Jahrgang gelungen.

Simon Erlanger

## Nachrichten

### Fahrzeug kommt von Autobahn ab

**Rheinfelden** Am Samstagabend ist auf der A3 bei Rheinfelden ein Auto von der Fahrbahn abgekommen. Wie die Kantonspolizei Aargau meldet, wollte ein 50-jähriger kurz nach 23 Uhr mit seinem Mitsubishi die Autobahn bei der Ausfahrt Rheinfelden-Ost verlassen. Dabei geriet er von der Fahrbahn ab, kollidierte mit einer Signalisationsstafel und blieb in Schräglage im Wiesland stehen. Der Lenker wurde nicht verletzt. Es sei jedoch ein erheblicher Sachschaden entstanden, heisst es in der Medienmitteilung. (jug)

### Wohnwagen ausgebrannt

**Frick** Auf einem Firmenareal in Frick brannte am Samstag ein parkierter Wohnwagen. Die Feuerwehr konnte die Flammen schnell unter Kontrolle bringen. Dennoch entstand grosser Sachschaden am Wohnwagen. Glücklicherweise wurde durch den Brand niemand verletzt. Die Polizei ermittle nun, wie es zu dem Brand kommen konnte. Gemäss ersten Erkenntnissen müsse jedoch von Brandstiftung ausgegangen werden. Die Polizei sucht Augenzeugen. (jug)